Im Himmel sitzt sie und sitzt beim Kind
Und koset und herzet es sanft und lind:
„Nicht die Sorge brachte Dir mich;
Aus Lieb ging ich!“

Max Bittrich.

Albrecht Achilles.

(1470—1486.)

Seit dem Tode seines Vaters hatte Albrecht, Friedrich I. dritter Sohn, der 1414 zu Tangermünde geboren worden war, in dem fränkischen Fürstentume Ansbach und, nach dem Ableben seines ältesten Bruders Johann, auch in Bayreuth regiert. Er zählte bereits sechsundfünfzig Jahre, als ihm durch die freiwillige Abdankung seines Bruders auch der Kurstaat Brandenburg zufiel. Albrecht stand damals sowohl in Deutschland als auch im Auslande im höchsten Ansehen, denn in ihm hatte die Natur gewissermaßen die schönsten Blüten von dem vereinigt, was jenes Zeitalter vor allen Dingen hoch zu stellen pflegte: er war an Körper und Geist ein Musterbild eines kampfeslustigen, tapferen Ritters.

Wenn die schöne Gestalt, die einnehmenden Gesichtszüge, das freie, funkelnde Auge Zutrauen und Ehrfurcht erweckten, so deuteten die Narben, mit denen sein Körper vielfach geziert war, darauf hin, daß in dieser Heldengestalt auch eine Heldenseele wohne. Ein Turnier war sein Zeitvertreib, ein Zweikampf sein Spiel, eine Feldschlacht sein Vergnügen. In den Ritterspielen blieb er stets Sieger, und mochten auch völlig geharnischte Ritter sich ihm gegenüber stellen, er empfing sie bloß mit Helm und Schild, des Sieges gewiß. Siebzehn Mal trug er so ungepanzert im Scharfstechen den Siegespreis davon, in achtzehn Turnieren räumte er nur ein Mal den Sattel, aber auch dieses eine Mal warf er gleichzeitig seinen Gegner vom Rosse. Albrecht fand für die Heldennatur, die aus ihm sprühte, volle Thätigkeit in jenem Zeitalter, in welchem unter dem schläfrigen Kaiser Friedrich III. die Selbsthilfe sich auf alle Art geltend machen konnte. Sein Jahrhundert war an Helden nicht unfruchtbar, aber keiner hielt den Vergleich mit ihm aus, und wer ihn an der Spitze seiner Krieger erblickte, der urteilte von ihm, daß die Tapferkeit und die Kraft des ganzen deutschen Heldenvolkes in ihm vereint wären. Er verdient daher mit Recht den ihm von seinen Zeitgenossen gegebenen Namen „Achilles.“

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000342